

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 24 (1941)
Heft: 3

Artikel: Auch Sie müssen sich entscheiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegenwärtige englische Premierminister (1927) ein aufrichtig überzeugter Christ ist, aber ich würde niemandem raten, hinzugehen und ihn auf die eine Backe zu schlagen. Es würde sich wahrscheinlich herausstellen, dass seiner Meinung nach diese Worte im bildlichen Sinne aufzufassen sind.

Dann gibt es einen anderen Satz, den ich für ausgezeichnet halte. Christus sagt: «Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.» Man wird finden, dass dieser Grundsatz bei den Gerichtshöfen christlicher Länder nicht gebräuchlich ist. Ich habe eine ganze Menge Richter gekannt, die sehr gute Christen waren, und keiner von ihnen hatte die Empfindung, dass er in seinem Beruf den christlichen Grundsätzen zuwiderhandle. Ferner sagt Christus: «Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.» Matth 5, 42. Das ist ein sehr gutes Prinzip. Ich will hier nicht von Politik reden, aber ich kann nicht umhin zu bemerken, dass die letzten Wahlen (1927) ausgefochten wurden um die Frage, wie wünschenswert es wäre, sich abzuwenden von dem, der «dir abborgen will». So muss man annehmen, dass die Liberalen und die Konservativen in England Menschen sind, die mit der Lehre Christi nicht übereinstimmen, denn sie haben sich bei dieser Gelegenheit zweifellos sehr nachdrücklich «abgewandt».

Auch ein anderer Satz der Lehre Christi hat sehr viel für sich, aber ich finde, dass er bei manchen von unseren christlichen Freunden nicht sehr beliebt ist. Christus sagt: «Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen.» Matth. 19, 21. Das ist ein ganz ausgezeichneter Grundsatz, aber er wird, wie gesagt, nicht häufig befolgt. Alles dies sind lauter Prinzipien, aber es ist ein wenig schwer, darnach zu leben. Ich behaupte nicht, dass ich meinerseits darnach lebe; aber schliesslich bin ich darauf nicht eingestellt und für mich liegt die Sache wohl ein wenig anders als für einen Christen.

Irrtümer in der Lehre Christi.

Während ich also die Vortrefflichkeit der bisher besprochenen Lehrsätze zugebe, komme ich jetzt zu einigen Punkten, in denen man meiner Meinung nach Christus weder die höchste Weisheit noch die höchste Güte zugestehen kann, wie das in den Evangelien dargestellt wird. Die Frage der historischen Wahrheit kann man hier ausseracht lassen. Historisch genommen ist es recht zweifelhaft, ob Christus jemals gelebt hat, und wenn er gelebt hat, wissen wir garnichts über ihn, sodass ich mich also mit der historischen Frage, die äusserst schwierig ist, nicht zu beschäftigen habe. Ich habe mich zu beschäftigen mit Christus, wie er in den Evangelien erscheint, und die Schilderung der Evangelien zu nehmen, wie sie geschrieben steht, und dort findet man nun Dinge, die nicht sehr weise scheinen. Zunächst einmal glaubte Christus sicherlich, dass seine Wiederkunft erfolgen würde im Scheine seiner Herrlichkeit, ehe die Menschen, die zu seiner Zeit lebten, alle gestorben sein würden. Es gibt eine grosse Zahl von Textstellen, die das beweisen. So sagt er z. B.: «Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt.» Matth. 10, 23. Ferner sagt er: «Es stehen etliche hier, die nicht schmecken werden den Tod, bis dass sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich.» Matth. 16, 28. Man findet eine Menge Stellen, aus denen klar hervorgeht, dass er glaubte, seine Wiederkunft würde zu Lebzeiten vieler damals Lebender erfolgen. Das war auch die Ueberzeugung seiner ersten Anhänger und das war zum grössten Teil die Grundlage seiner sittlichen Lehren. Wenn er sagte: «Darum sorget nicht für den anderen Morgen», Matth. 6, 34 und ähnliches, dann war es vor allem deshalb, weil er glaubte, dass die Wiederkunft sehr bald zu erwarten sei und dass die alltäglichen irdischen Dinge nicht zählten. Tatsächlich habe ich Christen gekannt, die glaubten, die Wiederkunft stehe unmittelbar bevor. Ich kannte einen Priester, der seine Gläubigen in furchtbare Angst versetzte, indem er ihnen erzählte, die Wiederkunft sei in drohender Nähe. Aber sie waren sehr getröstet, als sie sahen,

dass er in seinem Garten Bäume pflanzte. Die ersten Christen glaubten aber wirklich daran, und sie unterliessen Dinge wie das Pflanzen von Bäumen in ihren Gärten, weil sie von Christus den Glauben übernommen hatten, dass seine Wiederkunft unmittelbar bevorstehe. In dieser Hinsicht war er offensichtlich nicht so weise wie manche Menschen und sicherlich nicht der weiseste von allen.

Das moralische Problem.

Es gibt meiner Meinung nach einen sehr schweren moralischen Defekt im Charakter Christi und das ist, dass er an die Hölle glaubte. Kein Mensch, der wirklich im tiefsten menschlich ist, kann an ewig währende Strafe glauben. Christus glaubte nach der Erzählung der Evangelien sicherlich an ewig währende Strafe und man findet dort wiederholt Worte rachsüchtigen Zornes gegen jene Menschen, die auf seine Predigten nicht hören wollten, — ein Verhalten, das bei Predigern nicht ungewöhnlich ist, das aber der höchsten Güte einigermaßen Abbruch tut. Man findet ein solches Verhalten z. B. nicht bei Sokrates. Er war durchaus mild und freundlich zu Leuten, die ihm nicht zuhören wollten; und es ist wohl auch eines Weisen weit eher würdig, diese Haltung einzunehmen, als sich in Beschimpfungen zu ergehen.

Fortsetzung folgt.

Wahnbefreit.

Wohl habt ihr einst mit Wunderdingen
Betört die jugendliche Stirn.
Des Aberglaubens zähe Schlingen
Habt ihr gesponnen um mein Hirn.

Nun habe ich in heissem Ringen
Den Geist von Lug und Trug befreit
Auf der Erkenntnis starken Schwingen
Ging ich geläutert aus dem Streit.

Ich weiss, dass ich die Hölle trage
In mir und auch des Himmels Lust,
Dass ich mit keiner eitlen Klage
Erweiche eines Gottes Brust.

Nur wenn sich meine Hände regen,
Nur wenn mein Geist sich heiss bemüht,
Empfinde ich des Daseins Segen,
Senkt Friede sich in mein Gemüt.

Nur im Verein mit Brüdern schaffen
Die Erde wir zum Paradies
Und säubern mit des Geistes Waffen
Des Aberglaubens Burgverliess.

Die Menschen sind allein die Götter,
Die Erde ist ihr Untertan.
Schilt man uns Heiden auch und Spötter,
Der Himmel glänzt auf unser Bahn.

F. H.

Auch Sie müssen sich entscheiden,

welcher Wegweiser Sie leiten soll. Haltlos in der Luft hängende Metaphysik oder Spekulation? Welfremde und lebensfeindliche Formen der Religion? Auf unberechtigte Anmassung sich stützende Autorität? Sonstige Bewegungen dieser Zeit, die einmal von der Geschichte als bizarrer Auswuchs der menschlichen Geistes oder Unternehmen gewandter Geschäftemacher enthüllt sein werden? Oder soll es das Erkenntnisgut moderner Wissenschaft sein?

Fest auf dieser Erde stehen, Wahrheit und Wirklichkeit achten, redlich sein im Erkennen und Wollen, einen erfolgreichen Daseinskampf führen, einem glückschaffenden freien Menschentum leben wollen auch Sie? Die Wege dazu finden Sie in der freigeistigen Weltanschauung

Abonnieren Sie den Freidenker!

Werden Sie Mitglied der F. V. S.